



Eine private Investorengruppe plant den Umbau des Neuwieder Jachthafens. So könnte es nach den Entwürfen des Architekten vom Hafenbecken aus aussehen. An der Rheinseite könnten insgesamt sechs Gebäude mit fünf Geschossen entstehen, auf der anderen Seite weitere fünf. Das große Gebäude rechts steht für ein mögliches Hotel. Entwürfe: Architekt Dr. Peter Jansen/„urban aqua“

## „Hafencity“ für mehr als 100 Millionen Euro

Projekt ReWied GmbH hat ihre Pläne für den Neuwieder Jachthafen vorgestellt – 300 Wohnungen im Endausbau

Von unserem Redakteur  
Ulf Steffenfauseweh

■ **Neuwied.** Selbst die kritisch eingestellten Zuhörer waren erst einmal sprachlos, nachdem Architekt Dr. Peter Jansen die Pläne für den Neuwieder Jachthafen vorgestellt hatte. Und als Investor Herbert Röger auf Nachfrage, wie viele Millionen das denn kosten solle, zunächst zwar ein wenig herumeierte, dann aber mit breitem schwä-

bischem Akzent „mehr als 100 Millionen scho“ antwortete, wurde die Verblüffung nicht geringer: Die Marina Neuwied GmbH will den Hafen in ein echtes, futuristisch anmutendes Schmuckstück verwandeln, das fast einen kleinen neuen Stadtteil darstellen würde.

Die nackten Schätzzahlen des Endausbaus: Rund 300 Wohnungen in zehn maximal fünfgeschossigen Häusern sowie einem bis zu siebenstöckigen Gebäude sollen

entstehen. Hinzu kommen 500 Autostellplätze, die im Erdgeschoss der Häuser gebaut und oberhalb als Gärten begrünt werden sollen. Damit wären die eigentlichen Wohnungen laut Jansen auch 100-prozentig hochwassersicher.

Entlang des Hafenbeckens soll eine Fußpromenade gebaut werden, die über eine Brücke an das Schutzgebiet Engerser Feld angeschlossen wird. Vorgesehen ist darüber hinaus ein zentraler, 5500

Quadratmeter großer Hafenplatz, unter dem weitere 200 Stellplätze entstehen. Diese sollen aber nicht für die Bewohner sein, sondern den noch anzusiedelnden Gewerbebetrieben – Gastronomie, Handel und Büros – zur Verfügung stehen. Die Idealvorstellungen komplettieren würden ein Hotel (92 Zimmer auf maximal zehn Geschossen) und ein schwimmendes Restaurant auf dem Rhein. Dies steht laut Jansen aber noch unter dem Vorbehalt, dass ein Betreiber gefunden werden muss.

Bis es soweit ist, gibt es allerdings noch einige Hürden: Zunächst einmal muss der Stadtrat den Bebauungsplan ändern. Das entsprechende Verfahren hat die Stadt nun mit einer ersten Bürgerversammlung eröffnet. Im weiteren Verlauf wird abgeklöpft, ob es Einwände von Anliegern oder den sogenannten Trägern öffentlicher Belange gibt. Wie Bauamtsleiter Jörg Steuler betonte, genießen die im Umfeld ansässigen Betriebe Bestandsschutz und dürfen nicht behindert werden.

Sollte das Verfahren optimal verlaufen, könnte ab Sommer 2017 der Bau beginnen. Dabei ist klar, dass die Investoren nicht auf einen Schlag, sondern nach Nachfrage bauen werden. Der Bedarf sei in

Neuwied vorhanden, zeigte sich ReWied-Gesellschafterin Sabrina Pohl mit Verweis auf eine entsprechende Analyse und ähnliche Projekte in Mainz, Offenbach, Speyer und Bonn optimistisch.

### Einwurf

Ulf Steffenfauseweh  
zu den Plänen für den  
Neuwieder Jachthafen



### Kein Risiko für die Stadt

Die Pläne klingen fantastisch. Mehr als 100 Millionen Euro für Neuwied? Das werden viele für ein Luftschloss halten. Ob es am Ende wirklich so kommt, ist in der Tat schwer einzuschätzen. Unter dem Strich aber bleibt, dass allein die Investoren das Risiko tragen. Die öffentliche Hand gibt nichts dazu, und trotzdem könnte die Stadt ein echtes Schmuckstück bekommen – geschenkt! Von daher sollte man den Investoren nichts anderes als Glück wünschen.

E-Mail: [ulf.steffenfauseweh@rhein-zeitung.net](mailto:ulf.steffenfauseweh@rhein-zeitung.net)

### Die Investoren

Die Marina Neuwied GmbH hat mehrere Investoren: Zu jeweils 25 Prozent sind die beiden Neuwieder Unternehmer Ralf Engel (Flohr Spedition & Logistik) und Klaus Alsdorf (Alsdorf Tiefbau) beteiligt. Die anderen 50 Prozent gehören der ReWied GmbH, die wiederum vier 25-Prozent-Gesellschafter hat: Sabrina Pohl, Herbert Röger, Jörg Scheibel und Michael Wiener. ReWied sitzt in Ludwigsburg (Baden-Württemberg). Das Unternehmen hat sich auf das Flächenrecycling spezialisiert, übernimmt aber auch Sanierungs- und Hochbauarbeiten. Vor allem im Rhein-Neckar-Raum hat ReWied einige Bauprojekte umgesetzt. *ulf*



Der Planentwurf aus der Vogelperspektive zeigt die Anordnung der elf Wohnhäuser. Links ist der Hafenplatz zu sehen, an dem noch ein Hotel entstehen könnte. Unten links: ein mögliches schwimmendes Restaurant.

## FDP-Minister gerät in seinem Bezirksverband unter Druck

**Personalien** Mertin muss mit Gegenkandidatur als Vorsitzender rechnen – Streben Ampelgegner nach mehr Einfluss?

Von unserem Redakteur  
Dietmar Brück

■ **Rheinland-Pfalz.** Gerade eben als Justizminister vereidigt, muss Herbert Mertin (FDP) bereits die ersten politischen Brände löschen. Beim Bezirksparteitag am 4. Juni könnte er als Vorsitzender des Bezirksverbands besonders unter Druck geraten. In liberalen Kreisen sollen eine oder mehrere Gegenkandidaturen im Gespräch sein. Nicht auszuschließen, dass die Gegner der Ampelkoalition die Muskeln spielen lassen. Mertin wird die nächsten Tage viele Gespräche führen müssen. Bereits am Montag kommt der Bezirksvorstand zusammen, um die Lage zu sondieren.

Die Kritiker des Justizministers, der dieses Amt bereits von 1999 bis 2008 innehatte, werfen Mertin vor, dass er in den vergangenen beiden Jahren nicht besonders engagiert als Chef des liberalen Bezirksver-

bands war. Sie bezweifeln daher, dass die Doppelbelastung als Justizminister und als Bezirksvorsitzender sinnvoll ist. Vor zwei Jahren hatte Mertin als einziger Kandidat bereits ein eher maues Wahlergebnis eingefahren.

Doch in Wahrheit dürfte sich auch ein Richtungsstreit hinter dieser Personaldebatte verbergen. Bei den Liberalen im nördlichen Rheinland-Pfalz war der Widerstand gegen ein Bündnis von SPD, FDP und Grünen besonders groß. Dort liegen konservative Hochburgen. Beim Sonderparteitag zum Koalitionsvertrag haben diese Kräfte zwar eine deutliche Niederlage einstecken müssen. Das heißt aber nicht, dass sie nun nicht auf der Bezirksebene nach mehr Einfluss streben. Als Chef eines von vier FDP-Bezirksverbänden hat man ein Wörtchen mitzureden.

Herbert Mertin selbst hatte am Donnerstag seinen ersten Arbeitstag als frisch gekürter Justizminister. „Der Schreibtisch ist noch der alte“, meinte er. Er will Ambitionen abklopfen und schauen, wie sich der Bezirksverband neu aufstellt. „Das macht man am besten vertraulich“,

sagte er unserer Zeitung. Die Frage, ob er wieder antritt, ließ er unbeantwortet. Aber aus seinem Umfeld heißt es, dass er durchaus noch Interesse am Bezirksvorsitz hat.

Mertins Anhänger halten die Kritik ohnehin für überzogen. Viele Bezirksfürsten und Spitzenvertreter der Partei waren lange Zeit nur mäßig engagiert. Die Liberalen überzeugten vor allem durch ihren fulminanten Schlusspurt. Und Mertins ruhige und sachliche Politik als einstiger FDP-Fraktionschef ist auch nicht vergessen.

Zudem traut FDP-Landeschef und Wirtschaftsminister Volker Wissing seinem Koblenzer Bezirksvorsitzenden und Kabinettsmitglied. Der Chef der Liberalen hat kaum Interesse, dass seine politischen Gegner beim Koblenzer Bezirksparteitag punkten. Daher braucht er Mertin oder jemanden, der ähnlich loyal ist. Zumal Wissing die liberale Landespartei umbauen und eher technokratisch-progressiv ausrichten will. Am Ende geht es also nicht nur um Mertin, sondern auch um den Kurs der rheinland-pfälzischen Liberalen insgesamt.



Herbert Mertin

## Ärger unterm Regenbogen: Rechtsstreit um Toleranzflagge

Justiz Westerwälder Ex-Politiker legt Beschwerde wegen Fahne an Rathaus ein

Von unserem Redakteur  
Thorsten Ferdinand

■ **Westerwaldkreis.** Am „Internationalen Tag gegen Homophobie“ am 17. Mai wehte auf vielen Rathäusern in Rheinland-Pfalz die Regenbogenflagge – als Zeichen der Solidarität mit Schwulen, Lesben und Transsexuellen. Auch in Hillscheid im Westerwald war das so. Dort hat die Geste nun ein juristisches Nachspiel: Der ehemalige CDU-Politiker Sven Heibel aus Herschbach/Oww. hat Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Hillscheiders Ortsbürgermeister Andreas Rath eingereicht. Die Kommunalaufsicht der Montabaurer Kreisverwaltung soll prüfen, ob das Hissen der Regenbogenflagge an einem Verwaltungsgebäude ein Verstoß gegen geltendes Recht war, wie Sven Heibel in seinem Schreiben an die Behörde behauptet.

Sven Heibel war bis 2014 Ortsbürgermeister von Herschbach/Oww. Im Sommer des gleichen Jahres trat er aus der CDU aus, weil er durch ein schwulfeindliches Statement auf der Internetseite Facebook in die Kritik geraten war. Anfang 2016 machte Heibel erneut Schlagzeilen, als er

eine Klage gegen alle Ortsbürgermeister androhte, die als Zeichen der Solidarität mit Homosexuellen die Regenbogenflagge an ihren Rathäusern hissen. In diesem symbolischen Akt sieht Heibel einen Verstoß gegen das Neutralitätsgebot, zu dem Kommunen verpflichtet sind. An öffentlichen Rathäusern dürften lediglich Europa-, Bundes- oder Landesflaggen sowie Gemeindefahnen gehisst werden, meint der Jurist. Das Hissen der Regenbogenflagge sei nicht etwa eine Lapalie, sondern ein „himmelschreiender Skandal“. „Macht ein solches Verhalten Schule, hissen Ortsbürgermeister demnächst vielleicht Fußballvereinsfahnen oder Fahnen zum religiösen Bekenntnis“, fürchtet der Jurist.

In einem Leserbrief an die Westerwälder Zeitung geht der Herschbacher sogar noch einen Schritt weiter und vergleicht das öffentliche Hissen der „Homo-Flagge“ mit despotischem Verhalten. „Wer eine Gesinnungsgesetzgebung möchte, ist nichts Besseres, als es

### Kompakt

#### Geldautomatenknacker steht vor Gericht

■ **Siegen/Mudersbach.** Jahrelang soll er Geldautomaten in die Luft gejagt und von der Beute gelebt haben. Ein 46 Jahre alter Mann aus Siegen muss sich deshalb vor dem Landgericht in Siegen verantworten. Zum Prozessauftakt verlas der Staatsanwalt die Anklage. Der Mann soll von 2007 bis 2015 ein Dutzend Mal versucht haben, Geldautomaten mit Gas zu sprengen. Unterwegs war er vor allem im Dreiländereck Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen. Begonnen hatte die Tattserie im November 2007 in Mudersbach (Kreis Altenkirchen). Zuletzt war in der TV-Sendung „Aktenzeichen XY ungelöst?“ nach dem Tatverdächtigen gefahndet worden. Gefasst wurde er schließlich im November 2015 in Hamburg. Die Beute aus den aufgesprengten Geräten summiert sich laut der Anklage auf 230 000 Euro, der Schaden auf fast eine halbe Million Euro. Der Prozess wird am 1. Juni fortgesetzt, das Gericht hat 40 Zeugen geladen.

#### Gar nicht so gesunde Gemüsechips

■ **Rheinland-Pfalz.** Derzeit sind sie besonders angesagt: Gemüsechips. Ob sie tatsächlich eine gesündere Alternative zu Kartoffelchips sind, wollte die Verbraucherzentrale wissen. Das wenig überraschende Ergebnis: Mit etwa 30 Gramm Fett pro 100 Gramm sind Gemüsechips ebenso fettreich wie die Kartoffelvarianten. Nicht erwartet hatten die Verbraucherschützer, dass sich Gemüsechips als echte Zuckerfalle entpuppten: Manche Variante ist mit einem Gehalt von 30 Prozent so zuckerreich wie beispielsweise Kekse. Grund dafür ist wohl, dass das für Chips verwendete Wurzelgemüse von Natur aus viel Zucker enthält. Positiv ist, dass Chips aus Gemüse einen relativ hohen Gehalt an Ballaststoffen haben – fast dreimal so viel wie die Kartoffelklassiker.

#### Heute 50-jährige Frauen werden im Schnitt 84

■ **Rheinland-Pfalz.** Auf 34 weitere Lebensjahre kann eine 50-jährige Rheinland-Pfälerin im Durchschnitt hoffen. Bei Männern in diesem Alter sind es noch 30 Jahre, wie das Statistische Landesamt mitteilte. Die Statistiker stellten bei ihrer Berechnung die Sterbewahrscheinlichkeit und die Lebenserwartung in Beziehung. Seit den 1970er-Jahren hat sich die Lebenserwartung bei 50-jährigen Frauen wie Männern in Rheinland-Pfalz um sieben Jahre erhöht.



Ex-CDUler Heibel

sen der Regenbogenflagge am Rathaus irgendwelche Konsequenzen habe, sagt Rath. Er wolle mit dem Hissen der Flagge seine Solidarität mit Minderheiten zum Ausdruck bringen, erklärt Rath. Sven Heibel zeige durch sein Verhalten, dass dies weiterhin notwendig ist, so der Ortschef weiter. „Ich lade ihn ein, im nächsten Jahr beim Hissen der Regenbogenflagge in Hillscheid persönlich anwesend zu sein, um seine Vorurteile abzubauen“, so Andreas Rath.